

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 21 (1961)  
**Heft:** 13

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Filmberater

Nr. 13 August 1961 21. Jahrgang

## Inhalt

Festivaleindrücke (Berlin, San Sebastian, Locarno) . . . . .	117
Verzeichnis der vom 1. Januar bis 15. August 1961 (Nr. 1 bis 13) besprochenen Filme . . . . .	120
Kurzbesprechungen . . . . .	129
Informationen . . . . .	131

## Bild

Pater Dismas Clark (gespielt von Don Murray) steht im Mittelpunkt des Films «The hoodlum priest», der am diesjährigen Festival in Cannes von der Jury des Internationalen Katholischen Filmbüros (OCIC) ausgezeichnet wurde. Der Film läuft in Kürze in der Schweiz an. Siehe Besprechung und Sonderbeilage in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstraße 44, Telephone (041) 3 56 44, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.— (Studentenabonnement Fr. 7.—), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Festivaleindrücke

### Berlin

Äußerlich war die diesjährige Berlinale gekennzeichnet durch das Gespräch um die Krise des deutschen Films, das oft heftige, bisweilen sogar polemische Formen annahm. Der Forderung nach Hebung des Niveaus, nach Mut zum künstlerischen Wagnis, stand auf der andern Seite diejenige nach staatlicher Unterstützung der gesamten Filmwirtschaft gegenüber. Während erstere bei den Angesprochenen eher bisige Reaktionen hervorrief, war das Echo auf letztere im Zeichen der wahlpolitischen Situation und unter dem Einfluß des anwesenden internationalen Forums ein ausnehmend freundliches.

Neben einer kaum übersehbaren Zahl von Dokumentar- und Kurzfilmen standen 24 Spielfilme in Konkurrenz. Nur die Hälfte davon war überhaupt diskussionswürdig. Daß Länder wie Thailand oder die Türkei keine Meisterwerke vorzuweisen hatten, konnte allerdings auch nicht überraschen. Ihr Beitrag war eher unter dem besonderen, politischen Aspekt der Berlinale zu würdigen. Daß hingegen die USA und Frankreich sich darauf verlegten, Qualität durch Quantität zu ersetzen, war eine Enttäuschung. Beide Nationen ließen sich in Berlin durch drei Spielfilme vertreten, von denen nur je einer den Durchschnitt überragte. Frankreichs Ehre rettete der junge Michel Drach mit «Amélie ou le temps d'aimer», einer tragischen Liebesgeschichte, die in ihrer feinfühligsten Psychologie und ihrer beseelten Romantik als ein Stück echter, filmgewordener Poesie erscheint. Daneben blieb de Brocas «L'amant de cinq jours» belanglos. Godards «Une femme est une femme» erwies sich als allmählich in Maniertheit übergehende Wiederholung seiner bekannten Einfälle. Wenn er dennoch einen Sonderpreis erhielt, so spricht das weniger für den Film als gegen die Jury. Unter Amerikas Beiträgen erschien «Two loves» als verkrampfter Versuch der Befreiung von falschem Puritanismus, während Ustinov eine eher schwache Verfilmung seiner ansonst sympathischen Komödie «Romanoff and Juliet» zeigte. So konnte schließlich einzig «Question 7» bestehen, ein Film über die schwierige Situation der Bewohner Ostdeutschlands.

England präsentierte — neben einer bläßlichen Macbeth-Verfilmung — unter dem Titel «No love for Johnnie» einen eindrucklichen Beitrag, der nicht nur ein kritisch-